

Khalid Sheikh Mohammed: Schuldgeständnis im Fall 9/11 vor Militärgericht

Khalid Sheikh Mohammed, der Drahtzieher der 9/11-Angriffe, bekannte sich schuldig und bleibt in Guantanamo. Ein Überblick über seinen Fall.

Neue Entwicklungen im Fall Khalid Sheikh Mohammed: Kulmination nach mehr als zwei Jahrzehnten

Die jüngste Erklärung von Khalid Sheikh Mohammed, dem als Hauptverantwortlichen der Anschläge vom 11. September 2001 geltenden Al-Qaida-Anführer, hat weitreichende Auswirkungen auf die amerikanische Rechtsprechung und die betroffenen Familien. Mohammed, der seit 2006 im Gefangenenlager Guantánamo Bay in Kuba festgehalten wird, hat beschlossen, sich in einem Militärgericht für schuldig zu bekennen.

Der lange Weg zur Verantwortung

Khalid Sheikh Mohammed, zusammen mit zwei Komplizen – Walid bin Attash und Mustafa al-Hawsawi – hat sich schuldig bekannt, was ihn und seine Mitbeschuldigten von der Todesstrafe verschont und ihnen stattdessen eine lebenslange Haftstrafe sichert. Der Schritt, der im Rahmen eines Deals mit dem US-Verteidigungsministerium erfolgt ist, zeigt, wie die Justiz im Fall der schwierig zu verhandelnden militärischen Gerichtsverfahren voranschreitet.

Die Opfer und ihre Stimmen

Die Entscheidung, sich schuldig zu bekennen, wurde den Angehörigen der 2.976 Opfer des 11. September als erste mitgeteilt. Viele Betroffene erblicken in diesem Schritt eine gewisse Form von Gerechtigkeit und Einsicht in die Motive der Täter. Patrick White, ein Verwandter eines Opfers, äußerte, dass er in diesem Verlauf Frieden gefunden habe und die lebenslange Haft eine akzeptable Lösung darstellt.

Verspätete Gerechtigkeit nach Foltervorwürfen

Der Prozess gegen Khalid Sheikh Mohammed und seine Mitbeschuldigten war seit ihrer ersten Anklage im Jahr 2008 durch zahlreiche rechtliche Auseinandersetzungen gehemmt, auch aufgrund der schwerwiegenden Foltervorwürfe, die während ihrer Inhaftierungszeit erhoben worden sind. Berichte haben gezeigt, dass Mohammed während seiner Gefangenschaft über 180 Mal der Foltertechniken, wie dem Wasserfolter, ausgesetzt war. Das Vertrauen in die Militärjustiz war somit lange Zeit erschüttert.

Ein Schritt in die Zukunft der Militärgerichtsverfahren

Die Tatsache, dass sich die Angeklagten bereit erklärt haben, Fragen von Angehörigen der Opfer zu deren Rolle und Motiven zu beantworten und somit einen Dialog zu ermöglichen, könnte auch in Zukunft die Handhabung ähnlicher Fälle maßgeblich beeinflussen. Die Bereitschaft zur Kooperation zeigt den Wunsch nach Transparenz, die über die Jahre in der öffentlichen Wahrnehmung gefehlt hat.

Ein Blick auf die Hintergründe

Khalid Sheikh Mohammed wird nicht nur als Urheber der schockierenden Terroranschläge vom 11. September betrachtet, sondern ist auch in andere Taten verwickelt. Bei seiner Verhaftung im Jahr 2003 wurde er als ein zentrales Mitglied von Al-Qaida entlarvt, dessen Ideen und Strategien weitreichende Folgen in der globalen Sicherheitsarchitektur hatten. Bereits in den 1990er Jahren entwarfen er und seine Komplizen Pläne für mehrere Anschläge, die schließlich in den verhängnisvollen Tag im September 2001 mündeten.

Mit seinem Schuldbekenntnis könnte eine Form von Gerechtigkeit für die unzähligen Opfer geschaffen werden, die an den Anschlägen litten. Dies könnte auch dazu beitragen, künftige Diskussionen um Terrorismus, Folter und die Wirksamkeit von Militärgerichten in den USA neu zu beleuchten. Der Fall ist ein prägendes Kapitel in der Geschichte des Kampfes gegen den Terror.

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de